

Vom Diskussionskommando zur „ausgestreckten Hand“

Ein Rückblick auf vierzig Jahre

Der 24. April war es, als im Jahr 1969, also genau vor vierzig Jahren, das Geburtsdatum des Diskussionskommandos geschrieben wurde. Grund genug, einen polizeihistorischen Rückblick zu machen. Aus diesem Anlass fand vor kurzem in der Polizeihistorischen Sammlung eine Diskussionsrunde mit kompetenten Teilnehmern statt.

Bevor hierüber berichtet wird, soll im Jahr des 200-jährigen Bestehens des Berliner Polizeipräsidiums noch ein größerer polizeihistorischer Rückblick getan werden.

Das Jahr 1848 – das Berliner Polizeipräsidium bestand schon fast vierzig Jahre – war das Jahr der Revolution mit der Folge, dass sich der preußische König in seiner Berliner Residenz unsicher fühlte und deshalb in diesem Jahr drei Polizeipräsidenten (zunächst Freiherr von Minutoli, dann Heinrich von Bardeleben und schließlich Carl Ludwig von Hinckeldey) einsetzte.

Von Bardeleben, dessen Amtszeit nur wenige Monate währte, fehlte zwar einerseits die vom König geforderte preußische Strenge, er hatte aber andererseits schon die Vorstellung, wie die neu geschaffene Schutzmannschaft agieren sollte, denn er hatte ihr ein Polizeistatut gegeben, in dem es unter anderem heißt: „Die Schutzmannschaft soll ihre Aufgabe durch Vorstellung, Ermahnung, Aufforderung, überhaupt durch Mittel der Güte zu erfüllen suchen... Zur Anwendung von Zwangsregeln dürfen die Schutzleute nur dann übergehen, wenn die Mittel der Güte sich als erfolglos oder unzureichend erwiesen haben.“

Soweit greift der kurz vorher nach Berlin gekommene Polizeipräsident Klaus Hübner im Jahr 1969 nicht zurück. Vielmehr wusste er, dass man der auf den Berliner Straßen stattfindenden Gewaltkriminalität mit bisherigen polizeilichen Maßnahmen nicht Herr werden konnte. Zur Erinnerung: Fast täglich fanden Demonstrationen statt, etwa die Hälfte verlief unfriedlich. Es musste also etwas geschehen!

Wir wollen jetzt nicht seine Gründe, wie es dann zum Diskussionskommando kam, im Detail darlegen, denn dies soll wiederum in einer umfassenden Dokumentation der Veranstaltung veröffentlicht werden. Vielmehr wollen wir über die Veranstaltung berichten.

Schon Monate vorher gab es Gespräche darüber, dass wir diese Veranstaltung machen sollten. Dabei sei an dieser Stelle schon jetzt der ehemalige Mitarbeiter des Diskussionskommandos Detlef Wulff genannt, der auch dazu beitrug, dass im „Tagesspiegel“ ein sehr umfangreicher Artikel von Pieke Biermann veröffentlicht wurde.



In diesem Artikel geht die Autorin auch auf die legendäre Tätigkeit des ersten Leiters des Diskussionskommandos Werner Textor ein.

Selbstverständlich war, dass der Hauptakteur dieser Veranstaltung Klaus Hübner sein müsste, weil auf ihn als dem damaligen Verantwortlichen alle Maßnahmen zurückgehen. Es kam aber anders: Klaus Hübner musste ins Krankenhaus, die Veranstaltung war längst organisiert und wir standen vor der Frage: Absagen oder ohne ihn zu diskutieren?

Wir entschlossen uns, die Veranstaltung stattfinden zu lassen, auch deshalb, weil vorher mit Polizeipräsident Dieter Glietsch abgesprochen wurde, dass er sich zum Thema des Konzepts der „ausgestreckten Hand“ äußern sollte.

Die Gesprächsrunde war dann – wie immer – organisiert, nämlich mit kompetenten externen Diskutanten, die sich auch schon vor vierzig Jahren politisch engagierten. Es waren dies der Schriftsteller Ulrich Enzensberger und der Politologe Prof. Klaus Schroeder von der Freien Universität Berlin. Die Polizeiseite wurde sehr kompetent von den schon genannten Detlef Wulff und Werner Textor vertreten, während Sohn Martin Textor – stellvertretend für Klaus Hübner – die Aufgabe hatte, die seinerzeitigen Gründe zur Schaffung des Diskussionskommandos darzulegen.

Es fand eine sehr lebhaft Diskussionsrunde statt, bei der unser bekannter Moderator Dr. Hans-Hermann Hertle schon darauf achten musste, in dem Gespräch einen Ausgleich zwischen den Diskutanten herzustellen, zumal aus dem Publikum der ehemalige Studentenfürer Tillmann Fich-

ter mehrfach für geistvolle Einwurfe sorgte.

Die Zeit verging so schnell, dass wir Polizeipräsident Dieter Glietsch nur noch kurze Gelegenheit bieten konnten, das Konzept der „ausgestreckten Hand“ vorzustellen. Auch Joachim Schönberg von unserer Polizeischule musste sich kurz fassen, als er den großen Bogen – immerhin ging es um vierzig Jahre – zwischen dem Diskussionskommando und dem jetzigen Konzept zog. Auch fand die übliche Diskussion mit den fast achtzig Besuchern der Veranstaltung nicht mehr statt, weil doch inzwischen eine Erschlaffung des Publikums festzustellen war.

Zum Schluss möchten wir deshalb einen Brief zitieren, den wir vom Leiter der Direktion 3 erhalten haben:

„... gestern Abend habe ich an der Veranstaltung „Vom Diskussionskommando des Jahres 1969 zum Konzept der „ausgestreckten Hand“ des Jahres 2009“ teilgenommen. Ich darf mich nicht nur für die Einladung bedanken, sondern möchte zugleich Sie zu dieser gelungenen Veranstaltung beglückwünschen. Sie haben es geschafft, das Podium mit überaus interessanten Menschen zu besetzen. Gerade in den Widersprüchen habe ich den besonderen Sinn und Nutzen des gestrigen Abends gesehen. Es waren zwei sehr interessante und zum Nachdenken anregende Stunden – dabei bin ich sicher, für ganz viele Teilnehmer zu sprechen.“

Noch einmal: Die Dokumentation kommt in unserer Reihe „Erlebte Polizeigeschichte“. Dann können Sie alles nachlesen. Bis dahin bitten wir um etwas Geduld.

Gerhard Simke